



61

—

SITTEN

Basilika von Valeria

Restaurierungsarbeiten

SITTEN

Basilika von Valeria

Restaurierungsarbeiten



Geschichte

Seit den ersten bekannten Bauten und bis zum Ende des Ancien Régime besiedelte das Domkapitel von Sitten den Burghügel von Valeria. Die Kirche, 1987 zur Basilika erhoben, steht auf dem höchsten Punkt und wird von den Wohnhäusern der Domherren und ihren Gemeinschaftsräumen umrahmt.

Der Bau der Kirche begann im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts. Geplant waren ein Grundriss in Form eines lateinischen Kreuzes, ein Kirchenschiff mit fünf Jochen, ein vorspringendes Querschiff, und eine Chorapsis mit zwei quadratischen Seitenkapellen.

Ab dem Ende des 12. Jahrhunderts löste man sich von der romanischen Bauweise und vollendete den Bau Mitte des 13. Jahrhunderts in einem schlankeren, gotischen Stil. Die romanische Apsis wurde durch einen polygonalen Chor ersetzt und das Hauptschiff auf vier Joche verkürzt. Das ursprünglich westlich geplante Joch wurde als Basis für zivile Anbauten (Mühle, Archiv) genutzt. Über dem nördlichen Querschiff erhebt sich der Glockenturm, der gegen Ende des dritten Viertels des 13. Jahrhunderts fertiggestellt wurde. Das Volumen des Gebäudes änderte sich danach kaum noch, abgesehen von einer später erweiterten nördlichen Seitenkapelle, die der heiligen Katharina gewidmet ist.

Das gotische Innere ist schlicht mit einem Scheinmauerwerk verziert, das im Kirchenschiff weiss auf grauem Grund und in der Vierung weiss auf beigem Grund gehalten ist. Diese Farbgestaltung deutet auf eine zunehmend hellere Abstufung zum Heiligtum hin. Mehrere Treppenstufen sorgen ebenfalls für einen allmählichen Aufstieg zum Altar. Der Hochaltar ist bereits 1209 nachgewiesen. Ein Lettner aus dem frühen 13. Jahrhundert schliesst den Bereich für den Klerus ab.

Nach Fertigstellung des Rohbaus wurden einige Fundamente für Seitenaltäre errichtet, bevor im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts eine grosse Verschönerungskampagne begann: Wandmalereien im Chor und an der Ostseite des Lettners, Errichtung der Kapelle Mariä Heimsuchung und der Heiligen Fabian und Sebastian im südlichen Seitenschiff, Bestellung der berühmten Orgel (ca. 1435). Dieses Instrument, das bis heute existiert, ist nichts weniger als die älteste bespielbare Orgel der Welt.

Im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts wurden einige Umgestaltungen vorgenommen: ein neues Treppenhaus für die westlichen Anbauten, eine geschnitzte Kreuzigungsgruppe und ein spätgotischer Tabernakel. Im 17. Jahrhundert wehte

ein barocker Wind durch das Gebäude. Der Innenraum wurde weiss getüncht (1622–1624), neue Altarbilder für die Seitenaltäre geschaffen (1651–1655), das heutige Chorgestühl geschnitzt (1662–1664), ein Pflanzendekor auf die seitlichen Chorschranken angebracht und die Orgel erweitert (17.–18. Jahrhundert).

Das tägliche Leben auf dem Gelände war spartanisch. 1792 beschlossen die Domherren deshalb, sich im Zuge des Wiederaufbaus der nördlichen Stadtteile, die 1788 niedergebrannt waren, um die Kathedrale herum anzusiedeln, für die sie ebenfalls zuständig waren. Die Verbundenheit mit Valeria blieb jedoch stark und die Kirche wurde regelmässig instandgehalten. Die Wohnhäuser hingegen verfielen und einige, im Westen und im Zentrum des Burghügels, wurden teilweise abgebrochen und zu Terrassenmauern umfunktioniert. Die wenigen verbleibenden Häuser beherbergten einige Zeit das Diözesanseminar (1817–1874) und wurden ab 1883 schrittweise für die Ausstellung der Sammlungen des Geschichtsmuseums Wallis umgebaut. Mit Unterstützung der kantonalen und eidgenössischen Behörden für Denkmalpflege erfuhr die Kirche zwischen 1896 und 1902 eine umfassende Restaurierung. Dieser grosse Eingriff und einige kleinere Bauprojekte ermöglichten es dem Gebäude, die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts unbeschadet zu überstehen. Zu Beginn der 1980er Jahre wurden jedoch neue Arbeiten erforderlich.

– Patrick Elsig

Das Mobiliar 1989–2024

Im Jahr 2014 wurde der neue Hochaltar der Basilika von Valeria eingeweiht. Dieser zeitgenössische Eingriff umfasst das gesamte liturgische Mobiliar, einschliesslich des Ambos, des Kreuzständers und des Kerzenleuchters. Die Neugestaltung erfolgte einige Jahre nach der Öffnung der Rosette, deren Material – verschmolzenes Glas – sich auch im neuen Mobiliar wiederfindet. Bänke und Stühle vervollständigen die Ausstattung.

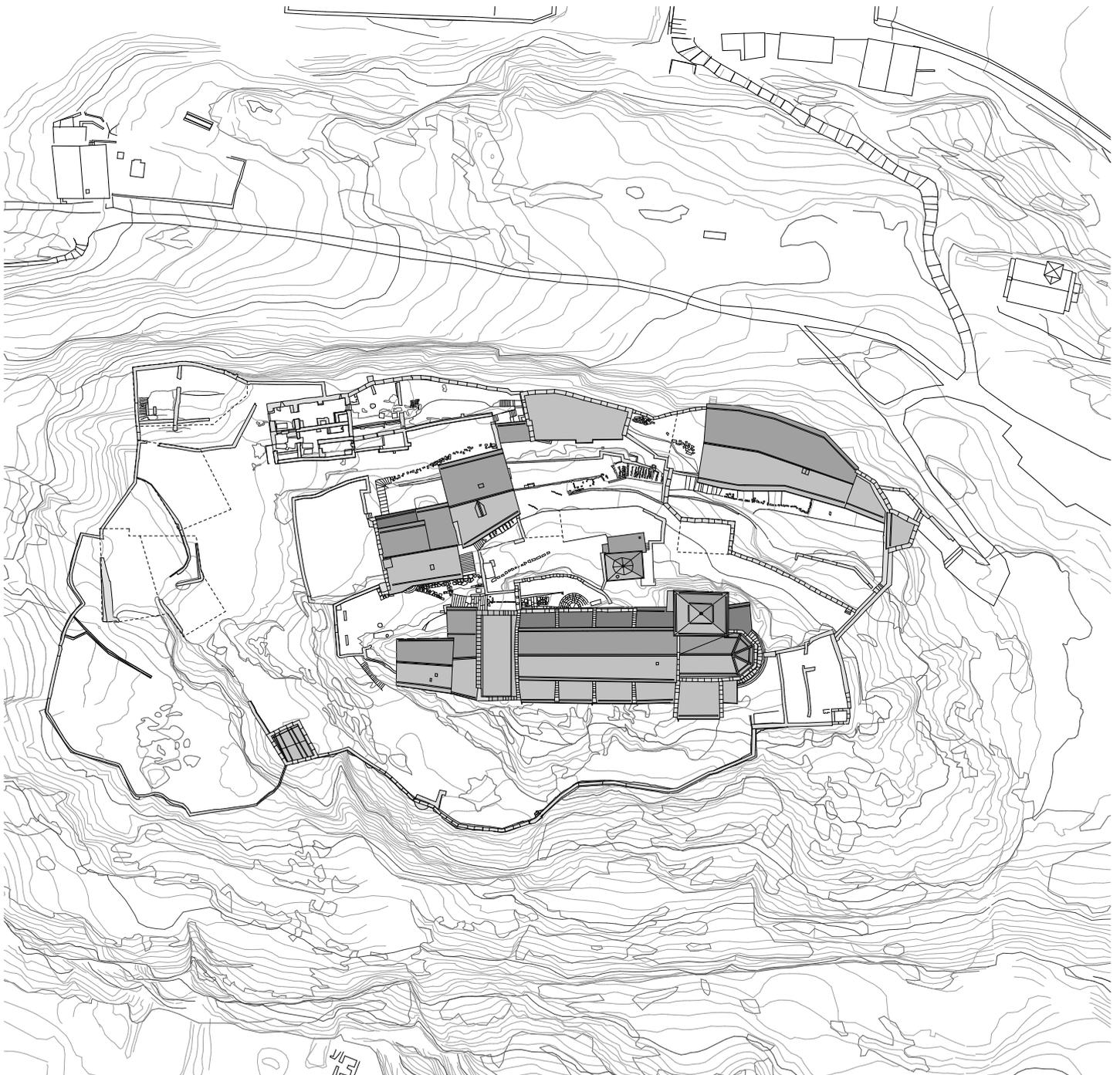
Der ehemalige Archivraum, der an die Basilika grenzt, ist dazu prädestiniert, die Sammlung bedeutender Objekte aus der religiösen Geschichte des Ortes zu beherbergen. Zu diesem Zweck wurde ein Möbelstück entworfen, das zugleich als Ausstellungswand, Sockel und Vitrine dient, alle Objekte aufnehmen kann und gleichzeitig die Lesbarkeit und historische Integrität des Ausstellungsraums gewährleistet.

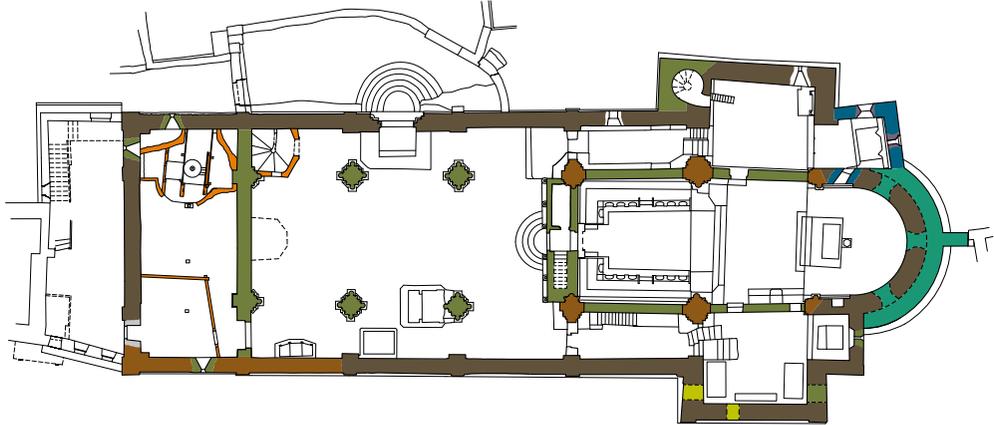
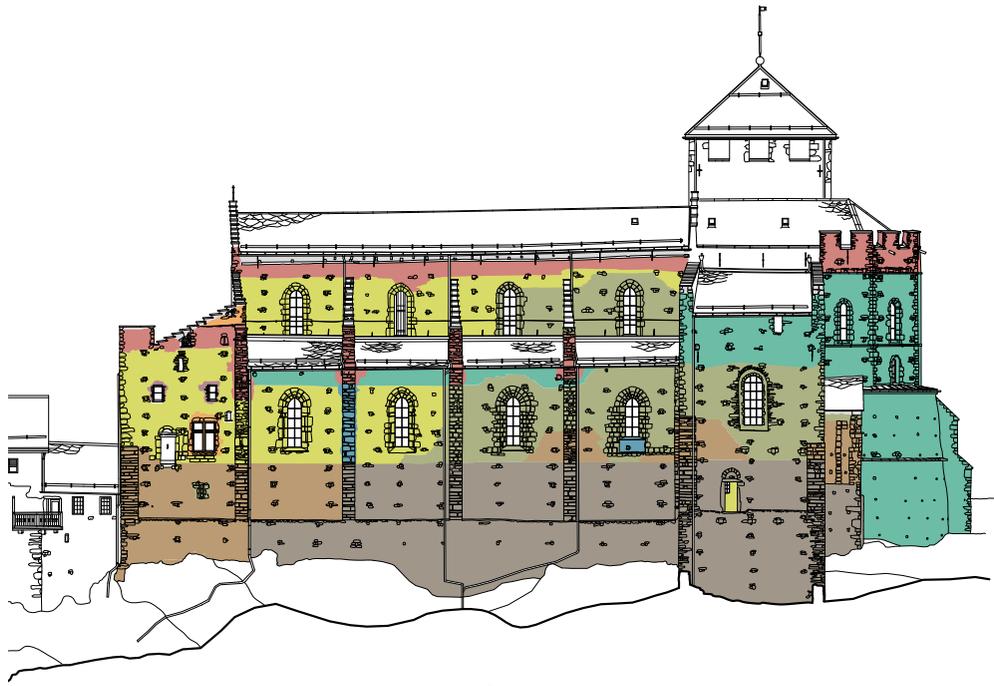
– Pierre Cagna



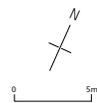
▼ Plan des Burghügels und der Basilika

▲ 1:5000





	Plan	Élévation		Plan	Élévation
Roman I (2 ^e quart/milieu XII ^e s.)			XIV ^e s. (avant 1382)		
Roman II (3 ^e quart XII ^e s.)			1382-1 ^{re} moitié XV ^e s.		
Gothique I (dernier quart XII ^e s.-1 ^{er} quart XIII ^e s.)			c. 1520-1540		
Gothique II (c. 1225-1260)			XVII ^e s.		
Gothique III (3 ^e quart XII ^e s.)			Restaurations modernes (XIX ^e -XX ^e s.)		
Gothique IV (dernier quart XIII ^e s.)			Indéterminé		



Auf- und Grundriss mit Darstellung der Bauphasen



1 - Luftansicht von Südosten



2 - Luftansicht von Südwesten



3 - Chorapsis



4 - Haupt- und nördliches Seitenschiff

Die jüngsten Arbeiten, 1989–2022

Die 1989–2022 durchgeführten Restaurierungsarbeiten im Kircheninnern widmeten sich gleichermaßen dem Erbe des Mittelalters und demjenigen des 19. Jahrhunderts. Sie zielten darauf ab, diese beiden historischen Epochen harmonisch miteinander zu verbinden.

Während die Restauratoren von 1896 eine archäologische Herangehensweise bevorzugten, folgt die aktuelle Intervention einem eher architektonischen Ansatz. Die Bauphasen der Kirche, die vor einem Jahrhundert identifiziert und durch eine umfassende Freilegung der Oberflächen sichtbar gemacht worden waren, wurden durch die Wiederherstellung der Dekoration des 13. Jahrhunderts, die glücklicherweise von unseren Vorgängern nur unvollständig abgetragen worden war, wieder zu harmonischen architektonischen Einheiten zusammgeführt.

Die Wiederbelebung der mittelalterlichen Fugenmalerei verdeckt jedoch nicht die archäologische Präsentation, die Ende des 19. Jahrhunderts angestrebt wurde. Sie bleibt dezent wahrnehmbar, gleichsam im Hintergrund. Dadurch entsteht eine neue Koexistenz, die der historischen Tiefe der Kirche gerecht wird.

– Christophe Amsler



5 und 6 - Chorgestühl



7 - Schatzkammer (ehemaliger Archivraum)



8 - Hauptschiff mit Kreuzrippengewölbe



9 - Chorapsis, Ausstattung



10 - Orgel



11 - Westrose mit der Inschrift : "Loué sois-tu, mon Seigneur, pour frère Soleil, par lui tu nous illumines." hl. Franz von Assisi



12 - Chor, Kapitell



▼ Innenansichten

▲ 1:25000



13 - Nördlicher Querarm und Kapelle hl. Katharina



14 - Lettner



15 - Südliches Seitenschiff, Kapelle Mariä Heimsuchung und hll. Fabian und Sebastian

Avenue du Midi 18
1950 Sitten
t 027 606 38 00
f 027 606 38 04
www.vs.ch/de/web/sip

Bibliographie

Bibliographie : Kollektiv, *Le bourg capitulaire et l'église de Valère à Sion*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Bd. VIII; Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 144, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern, 2022.

e-publication:
www.vs.ch/web/sip/publications
www.vs.ch/de/web/sip/publications



Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte



Die Orgel von Valeria hören



Festival international de l'orgue ancien



Les Riches Heures de Valère



Kantonsmuseen



Amis de Valère



360° Ansicht Valeria und Orgel



360° Ansicht Valeria

BASILIKA VON VALERIA Burghügel Valeria | 1950 Sitten

Eigentümer
Domkapitel Sitten

Bauherrschaft
Staat Wallis

Vertreten durch
Departement für Finanzen und Energie
Dienststelle für Immobilien und Bauliches Erbe

Programm
Bauliches Erbe
Restaurierung

Texte
Christophe Amsler, Amsler & Gagliardi architectes Sàrl, Sitten
Pierre Cagna, CW Architectes SA, Sitten
Patrick Elsig, Musée d'histoire du Valais, Sitten

Architekten
Christophe Amsler, Amsler & Gagliardi architectes Sàrl, Sitten
Pierre Cagna, CW Architectes SA, Sitten

Fotografen
© Bernard Dubuis und Michel Martinez, Sitten (Umschlag, 1 bis 9 und 11 bis 15)
© Robert Hofer, Sitten (10)
Copyright: Staat Wallis, DIB
Centre de documentation de la Cible (CDC)

Pläne
Amsler & Gagliardi architectes Sàrl, Sitten
Archéotech SA, Epalinges
InSitu Archéologie SA, Sitten
TERA Sàrl, Sitten
Vermeil architectes Sàrl, Sitten

Bundesexperte
Jacques Bujard